

„Hier ist die Stille ganz anders“

Du trittst durch die Pforte und ein wohliges Gefühl der Gastfreundschaft umarmt dich.“ So steht es im Pilgerbuch der Herberge der Abtei Maria Frieden in Kirchsletten. Es ist die Abgeschiedenheit des Ortes und die gleichzeitige große Gastfreundschaft der Benediktinerinnen, die immer wieder Menschen an diesen Ort führt. „Selbst die lebhaftesten Schüler werden hier still“, sagt Äbtissin Sr. Mechthild Thürmer mit einem Schmunzeln. „Hier ist die Stille ganz anders.“

Die Geschichte der Abtei Maria Frieden beginnt offiziell am 23. Juni 1953. An diesem Tag übergab der damalige Abt Emanuel Maria Heufelder von Niederalteich das Klostergut Kirchsletten Mutter Edeltraud Danner OSB mit den Worten: „Wir glauben, dass die Vorsehung Gottes den heutigen Tag gefügt hat. Wir glauben, dass es der Wille Gottes ist, dass wir unser Klostergut Kirchsletten, das durch so viele Jahrzehnte durch die Mühe der Mönche von Niederalteich betreut wurde, den Benediktinerinnen vom Eucharistischen König übergeben sollen.“



Egal ob katholisch oder evangelisch, getauft oder nicht, Männer oder Frauen, arm oder reich – die Abtei Maria Frieden in Kirchsletten steht für alle offen.

Äbtissin Edeltraud Danner, gebürtig in Chieming am Chiemsee, hatte die erste Gemeinschaft von Benediktinerinnen auf den Philippinen gegründet. Mit dem

ihr eigenen Mut und Gottvertrauen und unbeschreiblichen Einsatz verstand sie es, zusammen mit einer Gefährtin und ihren philippinischen Mitschwestern, die sie zum Aufbau rief, die Grundlagen für unser Leben in Kirchsletten zu schaffen.

Am 28. Mai 1953 nahm der Bamberger Erzbischof Josef Otto Kolb die Benediktinerinnen vom Eucharistischen König nach einstimmigen Beschluss des Domkapitels in die Erzdiözese Bamberg auf. Damit konnte das 1917 begonnene benediktinische Leben in Kirchsletten weitergeführt werden.

Am 28. Januar 1973 starb Mutter Edeltraud und die Schwestern waren neu vor die Frage nach der Zukunft des Klosters gestellt. Diesmal setzte sich Abt Bonifaz Vogel

OSB aus der Abtei Münster-schwarzach mitbrüderlich ein. Mit seiner Hilfe erwirkten die Schwestern die rechtliche Unabhängigkeit von der Abtei Fatima auf den Philippinen und erhielten von Rom im Mai desselben



Der Altar in der Klosterkirche stammt aus dem Jahr 1756 war einst das Heilige Grab in der Forchheimer Pfarrkirche St. Martin. Die Benediktinerinnen haben ihn als Leihgabe auf Lebenszeit erhalten.

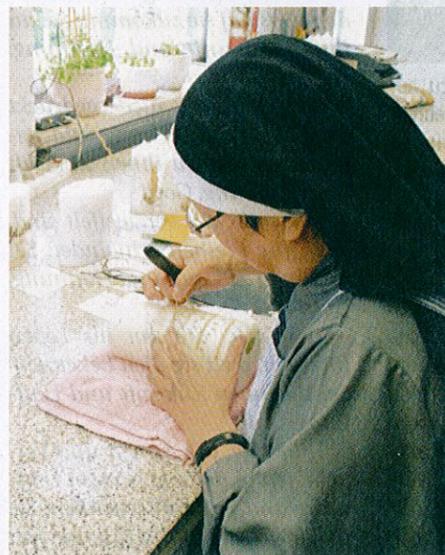


In einer kleinen Gruft ist die Klostergründerin, Mutter Edeltraud Danner, beigesetzt. Fotos: ku

Jahres ihren Status als selbstständige Abtei.

Heute leben 16 Schwestern im Alter von 47 bis 87 Jahren im Kloster, eine internationale Gemeinschaft aus 12 Philippininnen, drei Deutschen und einer Japanerin. Äbtissin Mechthild selbst lebt seit 35 Jahren in der Abtei, für sie der beste Platz auf der Welt, wie sie immer wieder betont. Und sie betont, dass die Abtei für alle offen steht, egal ob sie katholisch oder evangelisch sind, getauft oder nicht getauft, Mann oder Frau. „Viele kommen zu uns, die Probleme haben, egal ob in der eigenen Familie oder auch in der Pfarrei. Sie kommen, um sich neu zu orientieren, erhalten durch das Gebet und die Gespräche neue Impulse oder denken ganz einfach über ihr Leben nach.“

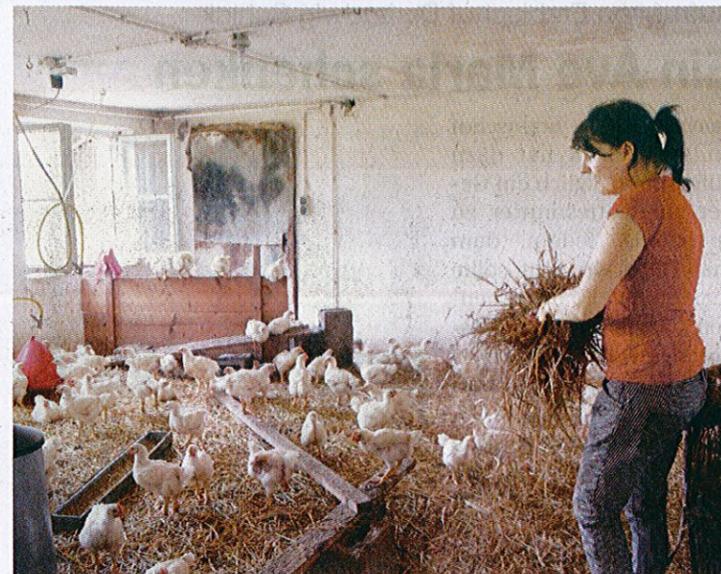
Auch als Ausflugsziel spricht sich die Abtei inzwischen immer mehr herum. „Auch aus anderen Bistümern kommen die Leute zu uns, bekommen eine Führung,



Für die verschiedensten Anlässe werden mit großer Sorgfalt Kerzen in der Werkstatt gefertigt.

danach Kaffee und viele kaufen auch bei uns im Laden ein“, berichtet Sr. Mechthild.

Für viele Suchende ist es gerade der strukturierte Tagesablauf der Schwestern, der ihnen Halt gibt. So beginnt der Tag der Schwestern um 4.30 Uhr, nach Meditation, Laudes und Gottesdienst ist um 8 Uhr Arbeitsbeginn. Nach Mittagessen und Mittagspause wird dann noch einmal von 14.30 bis 17.30 Uhr gearbeitet, ehe die Laudes um 18 Uhr den Tag beendet. Dienstags



Praktikantin Christine kümmert sich während ihrer Zeit in Kirchsletten um die zahlreichen Hühner. Fotos: ku

und Donnerstags gibt es gemeinsame Treffen, Montags und Mittwochs werden – allerdings nicht regelmäßig – im Kapitel und Seniorat wichtige Dinge der Gemeinschaft besprochen.

So wie die Benediktinermönche leben auch die Benediktinerinnen von Kirchsletten von ihrer Hände Arbeit. „Wir haben uns ganz bewusst dazu entschieden, die Landwirtschaft fortzuführen“, erklärt Äbtissin Sr. Mechthild Thürmer. Schon als Äbtissin Edeltraud Danner das Kirchsletten Gut übernahm, gehörten 67 Hektar Land dazu, heute sind es noch ein paar mehr. Seit dem Jahr 2000 ist die Abtei ein Ökobetrieb und auch ein landwirtschaftlicher Demonstrationsbetrieb.

Die Jungrinder sind von Mai bis Oktober auf der Weide, Coburger Fuchsschafe werden gezüchtet und sind nicht nur „biologische Rasenmäher“, sondern liefern auch Wolle, die in Werkstätten für Behinderte zu Kissen, Vorlegern, Tagesdecken und ähnlichem weiterverarbeitet werden, und schließlich wieder im Klosterladen zum Verkauf angeboten werden.

Die frei laufenden Hühner liefern die Eier, die die Schwestern für ihren eigenen Bedarf verwenden, aber auch zum Verkauf an-

bieten. Der angebaute Buchweizen wird nach Schweden und Frankreich verkauft, die Äpfel von den eigenen Bäumen werden zu Saft weiterverarbeitet und ebenfalls zum Verkauf angeboten. Dass die Schwestern selber Kräuter und Gemüse anbauen, versteht sich von selbst.

Anfangs leiteten die Benediktinerinnen noch selber die Landwirtschaft und holten sich die wichtigsten Informationen bei den Bauern der Gegend. Inzwischen aber leitet ein Agraringenieur diesen Zweig, Auszubildende und Praktikanten un-

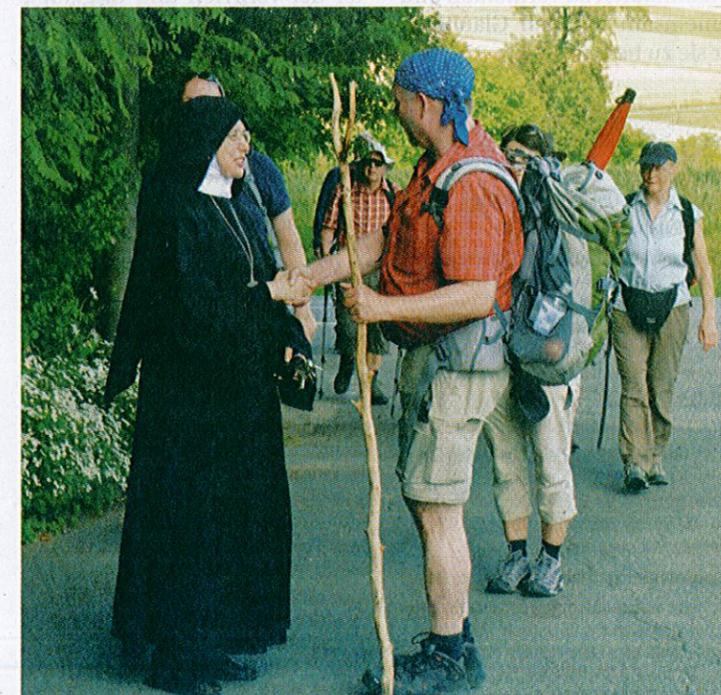
terstützen die Schwestern bei der Arbeit. Und nicht zuletzt ist es seit vielen Jahren die Wachswerkstatt der Abtei Maria Frieden, die zum Lebensunterhalt beiträgt und die weit über die Bistumsgrenzen hinaus einen sehr guten Ruf hat. Selbst aus den USA kommen Bestellungen.

Unterstützung bei der Arbeit im Kloster erhalten die Schwestern von den Oblaten – Laien, die nach der Regel Benedikts in der Welt leben wollen. Sie binden sich durch ein Versprechen an ein Kloster, ohne dass diese Bindung sie der Welt entfremdet. Zur Abtei Maria Frieden gehört eine sehr vitale Ordensgemeinschaft. Halten sie sich im Kloster auf, nehmen sie am Gottesdienst und am Chorgebet der Schwestern ebenso teil wie an den Feiern der Klosterfamilie und an deren apostolischen Aufgaben.

„Herzlichen Dank für offene Türen und Herzen für Pilgerinnen und Pilger.“ So schrieben die Mitglieder des evangelischen Pfarrkapitels München-Mitte, das während seines Pilgerkonvents Station in Kirchsletten machte, zum Abschied ins Jakobspilgergästebuch.

Offene Türen und Herzen – sie sind das Markenzeichen der Benediktinerinnen von Kirchsletten. Davon kann sich jeder immer wieder überzeugen.

Andreas Kuschbert



Pilger finden in der Abtei Maria Frieden immer eine offene Tür. Hier begrüßt Äbtissin Sr. Mechthild Mitglieder des evangelischen Pfarrkapitels München-Mitte.